USA-Luftwaffe am stärksten getroffen

Die Terrorabwehr im Mai

Das Mai-Ergebnis der deutschen Luftverteidigung ist besonders beachtlich, weil unsere Gegner durch zwei längere Schlechtwetterperioden am Anfang und in der Mitte des Monats zu einer unfreiwilligen Pause ihrer Operationen gezwungen wurden. Allerdings versuchten besonders die Amerikaner, diesen Ausfall in ihrem Luftkriegsprogramm durch eine erhebliche Aktivierung ihrer Luftaktionen im letzten Maidrittel wettzumachen. Sowohl von der 8. USA-Luftflotte in England als auch von der 15. USA-Luftflotte in Süditalien wurden gleichzeitig starke Verbände angesetzt, die durch Angriffe auf weit verzweigte Ziele die Abwehrkraft der deutschen Luftverteidigung neutralisieren sollten.

Den Löwenanteil an den Mai-Verlusten trägt wieder die amerikanische Luftwaffe, und es ist sicher, daß sich der für die Amerikaner mit 73 v. H. bezifferte Anteil an der kommenden Invasion bei den Luftwaffenverlusten bereits zugunsten der Briten erhöht hat.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes **im Heer an Major d. R. Paul Stahl**, Führer eines rheinisch-westfälischen Panzergrenadierregiments; **Hauptmann Wilhelm Ahrens**, Bataillonskommandeur in einem Braunschweiger Grenadierregiment; **Leutnant d. R. Josef Seibel**, Kompanieführer in einem rhein-moselländischen Grenadierregiment; **Feldwebel Richard John**, Kompanietruppführer in einem fränkisch-sächsischen Grenadierregiment.

Unteroffizier Richard Gambieß, der bereits als Obergefreiter im Mai 1942 das Ritterkreuz erhalten hatte, fand bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten in einem Panzergrenadierregiment den Heldentod

Knebelung der ägyptischen Presse

Antakya, 2. Juni. „Die ägyptische Zensur wütet", schreibt die Zeitschrift „Rose el-Tusef", „aber nur gegen die ägyptischen Zeitungen, während die in Kairo erscheinenden englischen Zeitungen nicht an ihre Vorschriften gebunden sind." Eine derselben konnte sich jüngst erlauben, die Zensur zu kritisieren, ohne behelligt zu werden, während jede arabische Zeitung deswegen verboten worden wäre. Anläßlich der großen Malariadebatte in der ägyptischen Kammer war es den Zeitungen verboten, dieselbe zu kommentieren. Nur eine dieser englischen Zeitungen durfte ungestraft darauf verweisen, daß nun alle Welt wisse, daß diese Seuche auch in Port Said herrsche, und daß die Lage sehr ernst sei. Jede arabische Zeitung Aegyptens wäre schon wegen dieser Bemerkung schweren Zensurstrafen verfallen.

Auch Saudiarabien hungert

Erzerum, 2. Juni. Der Finanzminister Saudi-Arabiens beklagte im „El-Balagh", daß in Saudi-Arabien viel Elend herrsche, weil die Briten den sonst für die Pilgerfahrten verwendeten Schiffsraum nicht bereitstellen. Würde nicht der König selbst helfen und Nahrungsmittel verteilen lassen, wären schon viele Hungers gestorben.

Weitere Erfolge im Raum nördlich Jassy

Erbitterte Kämpfe bei Velletri

131 700 BRT versenkt und 169 000 BRT im Mai beschädigt

1. Juni 1944

Aus dem Führerhauptquartier

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind führte auch gestern seine Großangriffe vor allem gegen unsere Stellungen am Südhang der Albaner Berge und im Abschnitt von Frosinone fort. Westlich Velletri schlugen unsere Truppen in erbitterten Kämpfen alle mit starker Panzerunterstützung geführten Angriffe zurück. 23 feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen. Oestlich Velletri sind schwere Kämpfe mit in unsere Stellungen eingebrochenen feindlichen Kräften im Gange. Ein Fallschirm-Sturmregiment unter Führung von Major Timm hat sich dort besonders ausgezeichnet. Vel und westlich Frosinone scheiterten während des ganzen Tages starke feindliche Angriffe.

Nachtschlachtflugzeuge griffen das Stadtgebiet von Aprilia sowie feindliche Batterien und Kolonnen im gleichen Raum mit guter Wirkung an.

Im Osten setzten unsere Truppen ihren Angriff im Raum nördlich Jassy gegen zähen feindlichen Widerstand und heftige Gegenangriffe fort. In harten Kämpfen wurden im Zusammenwirken mit Kampf- und Schlachtflugzeugverbänden 37 feindliche Panzer vernichtet. Jäger, Schlachtflugzeuge und Nahaufklärer schossen über diesem Raum 87 feindliche Flugzeuge ab.

Auch im Karpatenvorland und im Raum südöstlich Brody verliefen örtliche Angriffsunternehmen deutscher und ungarischer Verbände trotz starker feindlicher Gegenwehr erfolgreich.

Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht den sowjetischen Eisenbahnverkehr mit beobachteter Wirkung an. Zahlreiche Bahnanlagen wurden zerstört und zwei Betriebsstoffzüge vernichtet.

Bei einem Stoßtrupptunternehmen über den Pleskauer See hinweg wurden am Nordostufer mehrere sowjetische Widerstandsnester zerstört.

Nordamerikanische Bomberverbände warfen in West- und Süddeutschland Bomben auf mehrere Orte. Besonders in Osnabrück und Hamm entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Ueber dem Reichsgebiet und über den besetzten Westgebieten wurden 13 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ein nach Rumänien einfliegender nordamerikanischer Bomberverband verursachte im Raum Ploesti Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte vernichteten 28 feindliche Flugzeuge.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Einzelziele in Südostengland an.

Aus der britisch-nordamerikanischen Nachschubflotte wurden im Monat Mai durch Luftwaffe und Kriegsmarine 24 Handels- und Transportschiffe mit zusammen 131 700 BRT versenkt und 23 weitere Schiffe mit 169 000 BRT beschädigt. Außerdem wurden 17 Zerstörer und Geleitfahrzeuge, zwei Unterseeboote, acht Schnellboote und drei Sicherungsfahrzeuge versenkt, ein Torpedoboot, zahlreiche Schnellboote und sonstige Fahrzeuge beschädigt.

Blutige Sowjetverluste

Der vor zwei Tagen begonnene örtliche Angriff deutscher und rumänischer Truppen nördlich Jassy mit dem Ziel, vorgeschobene feindliche Stellungen zurückzudrücken, macht weitere Fortschritte. Trotz verzweifelten Widerstandes wurde die hart umkämpfte Ortschaft Stanza genommen. Gegen Mitternacht brachen die Bolschewisten im Gegenstoß noch einmal in die Ortschaft ein. Sieben der angreifenden Panzer wurden vernichtet und die begleitende Infanterie im Nahkampf aufgerieben. Auch die übrigen, von Panzern und Fliegern unterstützten Gegenangriffe blieben erfolglos. Die blutigen Verluste der Sowjets sind erheblich.

Außer bei Jassy entwickelten sich weitere örtliche Kämpfe westlich Kolomea, wo deutsche und rumänische Truppen ein stark vermintes Gelände durchstießen und ihre Linien unter Abwehr von Gegenangriffen vorverlegten, sowie südöstlich Brody. Hier erreichte ein Vorstoß zur Frontverkürzung ebenfalls sein gesecktes Ziel. Ein drittes erfolgreiches Unternehmen führten unsere Pioniere am Pleskauer See durch. Sie griffen über den See hinweg an und sprengten am Nordostufer mehrere feindliche Widerstandsnester. Bei Witebsk scheiterte durchweg der einzige größere Erkundungsangriff des Feindes, bei dem unsere Truppen dem vorgehenden sowjetischen Schützenbataillon hohe Verluste beibrachten.

Neue Großangriffe im Westabschnitt

Das Ringen am Westflügel der italienischen Front ähnelt von Tag zu Tag mehr den großen Materialschlachten des ersten Weltkrieges. Wie einst an der Somme oder in Flandern greift der Feind ununterbrochen nach schwerster Feuervorbereitung an. Noch härter als damals ist der Kampf dort, wo der Gegner seine Panzer- und Fliegermassen zusammenballt. In flachen Hohlgräben, an Bächen, Hügeln und Bahndämmen haben sich unsere Grenadiere, Panzergrenadiere und Fallschirmjäger eingenistet und warten auf die anstürmenden Infanterie- und Panzerwellen. Elfmal hintereinander griffen die Nordamerikaner am Dienstag bei Campoleone an und ebenfoft am Mittwoch. Sie warfen immer neue Verbände in den Kampf, um durch pausenlose Vorstöße unsere Truppen zu ermüden und dadurch ihre Widerstandskraft zu zermürben. Die Breite der einzelnen Angriffsstreifen ist dabei verhältnismäßig gering. An diesen Stellen erfolgt aber Stoß auf Stoß. Immer wieder stemmen sich unsere Soldaten dem Ansturm entgegen und lassen die Angriffswellen im Nahkampf zusammenbrechen. Wenn der Gegner eindringt, finden sie mit instinktiver Sicherheit den besten Platz für den nächsten Riegel und setzen dort den Kampf fort. Die wenigen Meter Boden, die der Gegner in den letzten Tagen am Süd- und Ostrand der Albaner Berge gewann, kosteten ihn bereits über 200 Panzer und Tausende an Toten und Verwundeten. Im Küstenabschnitt waren die Ausfälle der bei Ardea angreifenden Briten so schwer, daß sie am Mittwoch nur noch schwache Vorstöße zu führen vermochten.

Bei Lanuvio verloren die Nordamerikaner allein am Dienstag die Waffenausrüstung einer ganzen Panzerdivision, und östlich Velletri wurden gleichfalls zahlreiche USA-Panzer vernichtet, so daß die Gesamtzahl der in Italien abgeschossenen feindlichen Kampfwagen bereits über 800 beträgt. Aber trotz aller Anstrengungen und Verluste hat der Feind bis jetzt den um jeden Preis erstrebten Durchbruch nicht erreicht. Mit vollem Erfolg setzt der deutsche Soldat mindestens seit 20 Tagen den Material- und Menschenmassen des Gegners seinen Mut, seine kämpferische Ueberlegenheit und sein unerschütterliches Selbstvertrauen entgegen.

Wie am Vortag erfolgte auch am 31. Mai der Hauptangriff im Raum Campoleone—Velletri mit Schwerpunkt beiderseits der Bahnlinie Cisterna—Rom. Als nach mehrstündigem Trommelfeuer die Nordamerikaner schließlich angriffen, brachen die Wellen in erbitterten Kämpfen um jeden Fußbreit Boden blutig zusammen. Nur südwestlich Lanuvio konnte der Feind an einigen Punkten in unsere Stellungen eindringen. Die Einbrüche wurden aber unverzüglich im Gegenstoß bereinigt oder abgeriegelt. Südlich und östlich Lanuvio flaute die Schlacht vorübergehend bis auf rege Stoßtrupptätigkeit ab.

Ein zweiter Stoß erfolgte östlich Velletri in Richtung auf Lariano. Der Gegner versuchte hier, durch Zusammenfassung starker Kräfte auf schmalem Raum unsere Linien zu durchstoßen, um damit seine vor Velletri und Palmontone liegengebliebenen Angriffe wieder vorwärtszureißen. In schweren Abwehrkämpfen durchkreuzten jedoch unsere Truppen die gegnerischen Pläne und riegelten die an einer Stelle eingebrochenen Nordamerikaner ab. Die gleichzeitig von Artena nach Norden eingesetzten Fesselungsvorstöße scheiterten.

Weitere harte Kämpfe entwickelten sich im Raum von Frosinone. Westlich der Stadt stießen Marokkaner, deren schwere Verluste durch Zuführung frischer Infanterie- und Panzerverbände ausgeglichen worden waren, von Supino am Nordrand des Lepinigebirges gegen Morolo, eine kleine am oberen Secco gelegene Ortschaft, vor. Andere Stoßkeile schoben sich von Süden an Frosinone und gleichfalls von Süden näher an Sora heran. Die de-gaullistischen, kanadischen und britischen Truppen trafen aber überall auf den zähen Widerstand unserer Nachtruppen, die den Feind durch Sprengungen und Minenfelder aufhielten und die Schlüsselpunkte an Bergen und Straßen erfolgreich verteidigten. Besonders schwer waren hier die blutigen Verluste neuseeländischer Einheiten.

Der Berg an der Adria

Pioniere sichern den Südosten Europas — Eine Felskuppe wird Festung

Der Berg an der Adria hat eigentlich gar nichts Besonderes an sich. Er gleicht in allem den anderen, die sich rechts und links an ihn anschließen, vor und hinter ihm aufragen. Sehr steil steigt seine zur Hälfte von krüppeligen Kiefern und Fichten bewachsene und von unzähligen Gesteinsbrocken übersäte Flanke bis zu 200 Meter an. Nackter, weißgrauer Fels, in dessen Rinnen und Spalten niedriges Buschwerk ein kümmerliches Dasein hat, bildet den kahlen Gipfel.

Wie dieser, so sind alle Berge im Umkreis. Für uns Pioniere ist aber gerade diese eine Erhebung ihrer Höhe wegen wichtig. Wer sie besitzt, beherrscht die vorgelagerte Ebene und die Straßen der Gegend. So gesehen, bietet sich die Kuppe für eine Verteidigungsstellung förmlich an. Kein Wunder, daß sofort geplant und vermessen wird. Emsig, unsichtig und vorbedacht werden Stellungen für Granatwerfer, leichte und schwere Maschinengewehre, Schützennester und Beobachtungsstände ausgesucht und festgelegt. In Anlage und Feuerplan muß jeder tote Winkel ausgeschaltet werden.

Wenig später beginnt der Bau. Die Pioniere, denen dieser Auftrag erteilt wird, arbeiten gleichzeitig am Fuß des Bergstockes, am geneigten Hang und auf der Höhe. Schaufeln fliegen, Spitzhacken klirren. Pausenlos brummt ein geschäftiger Drucklufterzeuger. In Schwaden steigt heller Gesteinsstaub auf und legt sich den Männern, die, weiß wie Müllerburschen, kurze Zeit aus den Schächten steigen, um frische Luft zu schöpfen, erstickend auf die Lungen.

Bohrlöcher werden in das harte Gestein getrieben und mit Sprengstoff gefüllt. Dann detonieren die Ladungen. Bald hier, bald da, bald dort, Girrend fahren Splitter durch die Luft. Eine Wolke schwefligen Rauches regnet Steine ab. Wieder gehen die Pioniere aus den Deckungen. Meter um Meter wühlen sie sich tiefer, Stück um Stück reißen sie den Berg auf.

Da die Fertigstellung der Stellungen eilt, wird geschichtet. Tag und Nacht wird gegraben, gesichtet und gewerkelt. Der Schweiß rennt die Hemden, er rinnt in Bächen über Stirn und Wangen. Oft fluchend, dann wieder scherzend treiben die Pioniere einen Stollen unter der Straße durch. Kammern und Schächte entstehen.

Kies, Zement und Wasser vermischen sich zu Beton. Wie Teig klebt er an verflochtenen Eisenstäben. Umfangreiche Verschalungen werden ausgegossen. Der Zugführer packt kräftig mit zu. Auch er ist vom Schwung der Arbeit gepackt. Sein Beispiel wirkt anfeuernd.

Ein Gewirr von Stolperdraht zieht sich am Hang hin. Flanderzäune wachsen; spanische Reiter sperren drohend. Viele hundert Meter des Stacheldrahtes sind schon ineinanderverstrickt. Damit die lange Zange der feindlichen Pioniere, wenn der Gegner einmal kommen sollte, dieses Gebilde nicht ungestraft zerstören kann, werden die Geflügelten des Todes davor gepflanzt: zahllose Minen senken sich vor dem Hindernis in die Erde.

Hoch am Berg ist die Arbeit noch ungleich schwieriger. Ein Druckluftzeuger kann nicht hinaufgeschafft werden. Mühsam wird mit dem Handbohrgerät gearbeitet. Ein Schlegel treibt den Meißel, der nur zentimeterweise eindringt. Schließlich ist auch hier eine Sprengung möglich. Das Baumaterial jedoch muß mit Karretten und Tragtieren herbeigeholt werden. Eine Schwierigkeit löst die andere ab. Pioniere meistern sie.

Natürlich schaut der Feind nicht untätig zu. Stets versucht er von neuem, die Arbeit aufzuhalten oder unmöglich zu machen. Mit sturer Regelmäßigkeit erscheinen jeden Morgen zwei englische Jäger. Pfeifend fegen sie über die Arbeitsstellen hinweg. Einige Feuerstöße der starr eingebauten Waffen, die Antwort der Pioniere mit dem Gewehr. Ein wütender Steinwurf eines jungen Kameraden. Aus ist der Zauber.

Auch Schwärme von Bombern schweben heran. Im Kolonnenkeil fliegend, von irrsinnig schaukelnden Libellen von Jägern begleitet, gleißen sie böse in der Sonne. Dann stellen die Pioniere die Arbeit ein und beobachten angespannt. Aber es fallen keine Eier. Die Baustellen sind gut getarnt. Gleich danach geht die Arbeit in flottem Tempo weiter.

Zwischendurch rühren sich auch die Banden wieder. Sie verminen die Nachschubstraße, überfallen Transporte und Urlauber, schießen aus feigem Hinterhalt, rauben, sengen und plündern. Der Bau wird vorübergehend auf höheren Befehl eingestellt. Das Arbeitskommando vertauscht das Gerät mit den Waffen und durchstreift tagelang das Gelände, bis die Banden erledigt sind.

Die Zeit fliegt. Eines schönen Tages ist der Bau der Stellungen fertig. Kampfanlagen, Unterstände, Lauf- und Deckungsgräben, Drahthindernisse und Minensperren haben den Berg an der Adria zu einer Festung gemacht, zu einem kleinen Außenfort im großen Verteidigungswerk Europa.

„O ne passe pas!" Hier kommt keiner durch! — schrieben einst die Franzosen an einen Felsen Beton ihrer Maginotlinie. Wir haben dieses Gerede nicht notwendig, wir lassen den Gegner ruhig kommen. Und handeln dann blutig.

Der Berg an der Adria hat, wenn man ihn unbefangen anschaut, eigentlich so gar nichts Besonderes an sich . . .

Fritz Schwarz

Jüdisch-bolschewistischer „Friede"

In Wirklichkeit bolschewistische Diktatur über Europa geplant. — England und USA leisten Zubringerdienste

Englische und amerikanische Blätter befaßten sich mit Erörterungen für die „Friedensplanung nach dem Kriege". Zunächst ist dazu zu sagen, daß die bolschewistisch-imperialistischen Kriegstreiber schon wieder einmal dabei sind, das Fell des Bären zu verteilen, bevor er erlegt ist. Wenn man weiter bedenkt, daß die erste Entschließung zur Abhaltung einer „Konferenz zwecks Einrichtung einer Organisation zur Erhaltung des Friedens" in Teheran vom sowjetischen Außenminister Molotow eingebracht wurde, weiß man genau, wie die sogenannte „Friedensplanung" aussieht. Moskau erstrebt die bolschewistische Diktatur über Europa, und die USA und England haben dazu in Teheran ihre Zustimmung gegeben.

Wenn aus Washington die Nachricht kommt, daß Staatssekretär Hull die Botschafter Großbritanniens, Sowjetrußlands und Chinas zu Besprechungen in der genannten Frage empfangen hat und nun seitens der Demokratien so getan wird, als seien sie die sogenannten Friedensgestalter oder zumindest in dieser Angelegenheit führend, so ist das der übliche alte Trick, durch solche Scheindemonstrationen die Welt über ihre Zustimmung zum Verrat Europas und dessen Auslieferung an den Bolschewismus hinwegzutäuschen. Maßgeblich für diese Verhandlungen ist eine Aeußerung Roosevelts, nach der es darauf ankommt, das starke Uebergewicht der sogen. „vier Großmächte", in Wirklichkeit der USA, des Bolschewismus, Englands und Tschungkingchinas als Trabanten, zur Geltung zu bringen. Roosevelt hat wörtlich gesagt: „Heute glaubt man nicht mehr daran, daß man in der Lage ist, Kriege für alle künftigen Zeitalter abschaffen zu können." Offenes konnte sich Roosevelt als Imperialist nicht zeigen.

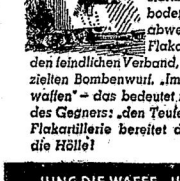
Daß neben den USA England die bolschewistischen Pläne unterstützt, zeigen schon jetzt besorgte Stimmen aus dem Lande Churchills. Die Wochenschrift „Sphere" schreibt: „Es wäre katastrophal, wenn England die gegenwärtigen bolschewistischen Tendenzen verkennen oder nicht ernst nehmen würde." Inwieweit England Moskau bei seinen Bolschewisierungsabsichten Zubringerdienste leistet, geht aus den Ausführungen des Blattes hervor, in denen die verschiedenen Emigrantenregierungen, so Frankreichs, der ehemaligen Tschechoslowakei und des ehemaligen Jugoslawiens, zum Bündnis mit den Sowjets aufgefordert werden. Mehrere Anzeichen sagen dafür vor, sagt die englische Zeitung, daß eine solche Staatengruppe wirklich zustande komme. Jedenfalls sei das erste Zeichen dafür die Anerkennung des de-Gaulle-Ausschusses als provisorischer Regierung Frankreichs durch Stalin gewesen. Wenn das Blatt weiter zugeben muß, „daß die Kommunisten im Falle eines alliierten Sieges überall in Europa, besonders aber in Frankreich, eine große Rolle spielten", so wird dadurch eindeutig bestätigt, daß man bei der kommenden „Friedensgestaltung" an europäische Sowjetrepubliken denkt. Wieweit die bolschewistisch-imperialistischen Pläne der Völkerunterjocher gehen, beweist schließlich die Aeußerung des Blattes, wonach „eine solche neue europäische Festlandsstruktur weit über Europa hinausgreifen werde".

Wie England und USA sich bei diesen bolschewistischen Plänen, denen sie ihre Zustimmung gegeben haben, aber selbst in die Haare kriegen und wie sie sich gegenseitig den Rang ablaufen, zeigen Ausführungen der englischen Zeitung „Daily Herald". Das Blatt erklärt: „Es ist nicht anzunehmen, daß irgendwelche Pläne, über die die Senatoren sich bisher einigten, sehr erschütternd sind. Zuviele Mitglieder des Senats sind Träumer, die sich nach einer Dollarutopie sehnen, in welcher die große Geschäftswelt Amerikas die Welt regiert. Es kann nicht erwartet werden, daß eine dieser Meinungsgruppen in ihrer gegenwärtigen Geistesverfassung wesentlich zum „Fortschritt der Welt" beitragen wird. Es ist mehr denn je nötig, daß im Hinblick auf die Weltmeinung ein „kühner und positiver Beitrag" seitens der britischen Inseln geleistet wird. Unser Volk nimmt einen viel lebhafteren Anteil an den internationalen Problemen als das amerikanische Volk".

Dieser Streit der beiden von Moskau abhängigen Trabanten, England und USA, mag ausgehen, wie er will, und mögen auch die Bolschewisierungsabsichten Stalins noch so weit gehen, jedenfalls steht fest, daß unsere Gegner wieder einmal ein die Welt bluffendes Betrugs- und Schwindelmanöver aufziehen und so tun, als hätten sie den Krieg bereits gewonnen. Das ist aber nicht der Fall. Denn bei dem letzten Gang um den Endsieg haben die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten ein gewichtiges Wort mitzureden. Ist das gesprochen, dann erst steht für uns die Planung des Friedens zur Debatte. Bis dahin aber heißt die Parole: Kampf, unerbittlicher Kampf bis zum endgültigen Sieg!

UNSERE LUFTWAFFE

IM BEREICH DER FLAKWAFFEN ...



Terrorbomber nähern sich ihrem Zielgebiet. Die bodengebundene Luftabwehr tritt in Funktion. Flakartillerie zersprengt den feindlichen Verband, hindert ihn am gezielten Bombenwurf. „Im Bereich der Flakwaffen" – das bedeutet nach dem Zeugnis des Gegners: „den Teufel erleben!" Flakartillerie bereitet den Terrorfliegern die Hölle!

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHRE TRÄGER